

DGAPanalyse

kompakt

Prof. Dr. Eberhard Sandschneider (Hrsg.)
Otto Wolff-Direktor des Forschungsinstituts der DGAP e.V.

September 2013 N° 5
ISSN 2191-4869

Vor dem Petersburger Gipfel: Die G20 muss sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren

von Claudia Schmucker und Katharina Gnath

Vor dem Petersburger Gipfel: Die G20 muss sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren

von Claudia Schmucker und Katharina Gnath

Vom 5. bis 6. September tagen die Staats- und Regierungschefs der G20 in St. Petersburg. Fünf Jahre nach der Gründung ziehen hier die Autorinnen Bilanz, was diese Gruppe tatsächlich leisten kann. Fazit: Die G20 allein bietet ein informelles Dialogforum für Industrie- und Schwellenländer und lenkt durch gezielte Schwerpunktsetzung die globale Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen. Die G20 muss sich auf diese Kernaufgaben konzentrieren und diese auch stärker außerhalb der Gipfeltreffen deutlich machen. Nur so sichert sich die Gruppe einen hohen Stellenwert im Kreis der internationalen Wirtschaftsinstitutionen. Um den anstehenden Gipfel in Russland zu einem Erfolg zu führen, muss die G20 auch ihre Agenda aktiver managen: Dazu muss das neue Schwerpunktthema »Investitionsfinanzierung« klarer definiert – oder von der Agenda gestrichen werden.

G20: Dialogforum und Agenda-Setter, keine Exekutive

Nach den erfolgreichen ersten Gipfeln in Washington und London 2008/2009, bei denen es den Industrie- und Schwellenländer gelungen ist, in kurzer Zeit eine gemeinsame Antwort auf die Finanzkrise zu finden, hat die Begeisterung – und auch die mediale Aufmerksamkeit – deutlich nachgelassen. Die letzten G20-Gipfel wurden mehrheitlich als Misserfolge gewertet.

Die Kritik an der G20 entzündet sich vor allem an zwei grundlegenden Problemen: Die G20 ist nicht durchsetzungskraftig und sie nimmt sich zu viel vor. Zum einen sind die Industrie- und Schwellenländer als auch die Industrieländer untereinander seit Jahren über zentrale Themen der G20-Agenda uneins. Zu den strittigen Fragen gehören etwa Wachstumsstrategien und Schuldenobergrenzen. In den letzten fünf Jahren ist auch das Engagement der Mitgliedstaaten insgesamt gesunken und die Umsetzung von Beschlüssen hat nachgelassen. Erschwerend kommt hinzu, dass die G20 als informelles Forum keine Möglichkeit hat, ihre Beschlüsse effektiv durchzusetzen, da sie rechtlich nicht bindend sind. Die Schlagkraft der Gruppe hängt somit vom Druck der Mitgliedstaaten sowie der Öffentlichkeit ab. Das zweite Problem ist, dass die G20-Agenda

in den letzten fünf Jahren deutlich überfrachtet wurde (»agenda creep«). So befasste sich die G20 unter anderem auf dem Gipfel in Los Cabos mit Klimaschutz und Entwicklungshilfe, während in Toronto Müttersterblichkeit ein Thema war. Häufig wird von der jährlich rotierenden Präsidentschaft zudem versucht, eigene nationale Schwerpunkte auf die Agenda zu setzen. Durch diese Themenvielfalt können die einzelnen Punkte nur sehr oberflächlich behandelt werden – die G20 droht sich zu verzetteln.

Die G20 krankt durchaus an diesen Problemen. Es besteht jedoch die Gefahr, die G20 ausschließlich auf diese beiden Kritikpunkte zu reduzieren und sie pauschal als nutzloses Gremium abzutun. Denn die G20 erfüllt in der Tat eine Reihe von wichtigen Aufgaben. Um die Ansprüche an die Gruppe bezüglich ihrer Entscheidungs- und Umsetzungsfähigkeit auf eine realistische Ebene zu bringen, muss der Fokus bei der Bewertung der G20 stärker darauf gelenkt werden, was die G20 als informelle Gruppe tatsächlich leisten kann und welchen Mehrwert sie als Akteur in der globalen Wirtschaftsordnung erzielt. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die schlechte Wahrnehmung des Forums zu einer sich selbst erfüllenden Vorhersage (»self-fulfilling prophecy«) wird, wodurch die Gipfeltreffen für die Staats- und Regierungschefs an Bedeutung verlieren.

Die vier Kernaufgaben der G20

Informelles Dialogforum

Die wichtigste Funktion der G20 ist es, den Staats- und Regierungschefs sowie den Finanzministern der 20 »systemisch wichtigen« Mitgliedstaaten ein zentrales Dialogforum zu bieten. Die Debatte zu globalen Herausforderungen ist ein Wert an sich, denn durch die regelmäßigen G20-Treffen wird Vertrauen und Verständnis zwischen teilweise sehr unterschiedlichen Mitgliedern aufgebaut. Der flexible und informelle Charakter der Gruppe hilft, ein gemeinsames Grundverständnis zu schwierigen Themen zu finden, aber auch die politischen Zwänge und Ansichten einzelner Staaten aufzuzeigen. Dies ist der erste Schritt zu Kooperation und Konsensbildung. Die informelle »Governance« erweitert dabei die Möglichkeiten für innovative Kooperationsformen auf internationaler Ebene. Diese Aspekte sind in einer multipolaren und heterogenen Welt notwendig.

Der ständige Dialog kann über längere Zeit auch zu Politikveränderungen führen, die kurzfristig jedoch schwer messbar sind. Ein Beispiel ist die Wechselkurspolitik Chinas. Diese wurde auf zahlreichen G20-Gipfeln als Problem diskutiert. In der Folge hat China den Renminbi in einem engen Korridor von +/- 1 Prozent schwanken lassen und in Hongkong mit so genannten »Dim Sum«-Anleihen experimentiert. Nicht zuletzt haben die Gespräche in der G20 dazu einen Beitrag geleistet.

Die G20 muss diesen Dialog- und Netzwerkgedanken jenseits der Gipfeldiplomatie stärker in den Vordergrund rücken. Daher ist auch die Arbeit vor und nach den Gipfeln auf allen Arbeitsebenen im Netzwerk der G20-Staaten von besonderer Bedeutung, während die Gipfeltreffen lediglich die Spitze des Eisbergs darstellen. Die Gründung ständiger Arbeitsgruppen auf operativer Ebene ist deshalb zu begrüßen und sollte ausgebaut werden.

Vernetzter Agenda-Setter

Die G20 kann aufgrund der Hochrangigkeit ihrer Teilnehmer mit ihren Gipfeln die internationale wirtschaftspolitische Agenda maßgeblich prägen:

Sie bringt Regierungschefs und Finanzminister bei zentralen Wirtschaftsthemen zusammen, um politische Blockaden zu lösen und Impulse für Reformen zu geben (z. B. die Governance-Reform des Internationalen Währungsfonds – IWF). Aufgrund des informellen Charakters der G20 und der hohen politischen Ebene ist es möglich, frühzeitig über Probleme zu sprechen, sie mit anderen Themen zu verbinden und ihnen politisches Gewicht zu verleihen. Das Gremium kann so die Aufmerksamkeit auf wichtige Themen lenken und Debatten auf nationaler Ebene und in internationalen Organisationen beeinflussen. Die G20 setzt auf diese Weise ein sinnvolles Gegengewicht zum sektoralen Denken der Politik in einer vernetzten Welt.

Schnelles Krisenforum und Krisenfinanzierer

Die G20 ermöglicht es, in Krisensituationen schnell zusammenzukommen und Lösungen zu entwickeln. Sie kann verhältnismäßig schnell reagieren, da sie unmittelbar auf bestehende offene Kommunikationskanäle auf allen Arbeitsebenen zurückgreifen kann. Die G20 kann somit flexibel agieren und auch kurzfristig von ihren Mitgliedstaaten Mittel mobilisieren, etwa in Finanzkrisen, wie die ersten Gipfeltreffen in Washington und London gezeigt haben. Gegenüber anderen internationalen Organisationen mit langwierigen oder sogar blockierten Entscheidungsprozessen und geringer Kapitalausstattung ist die G20 somit im Vorteil.

Einzigartige Plattform für Industrie- und Schwellenländer

Die G20 ist eines der wenigen Foren, in denen Industrie- und Schwellenländer gleichberechtigt zusammenarbeiten. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der andauernden Debatte über die Stellung der Schwellenländer bei IWF und Weltbank von großer Bedeutung. Nur durch Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppen können die globalen Probleme effektiv angegangen werden.

Um dem Eindruck entgegenzuwirken, dass die G20-Treffen kostspielige Gipfeltreffen mit wenig konkreten Ergebnissen sind, müssen diese vier zentralen Aufgaben und zugleich Vorteile der G20 seitens der Mitgliedsstaaten ausgebaut und der

Öffentlichkeit klarer vermittelt werden. Es wäre zudem sinnvoll, die langfristige Umsetzung ihrer Beschlüsse noch stärker kommunikativ zu begleiten.

Die Agenda der G20 muss aktiver gemanagt werden

Um der inhaltlichen Überfrachtung entgegenzuwirken, müssen die G20-Staaten zudem ihre Agenda effektiver managen. Die G20 treffen sich mittlerweile einmal im Jahr auf Ebene der Staats- und Regierungschefs. Dieses politische Kapital muss behutsam eingesetzt werden, damit die Gipfel nicht zu einem weiteren internationalen Pflichttermin mutieren, den keiner der Beteiligten schätzt. Dabei ist es wichtig, sich noch stärker und langfristiger – zum Beispiel innerhalb der Troika (ein Zusammenschluss der aktuellen, vorherigen und zukünftigen G20-Präsidentschaft) – zu überlegen, welche Themen unbedingt auf die G20-Agenda gehören und auf höchster politischer Ebene behandelt werden sollten.

Auf einer Linie mit einer aktuellen Studie von Barry Carin und David Shorr¹ vom kanadischen Think-Tank CIGI sprechen wir uns daher für ein aktiveres Agenda-Management aus. Bei der Auswahl von G20-Themen halten wir folgende Kriterien für zentral:

- Governance-Lücke: Das Problem muss international vorherrschend sein und es muss eine Governance-Lücke bestehen. Das heißt, dass es kein existierendes internationales Forum oder keine Organisation gibt, die die fachlichen und organisatorischen Fähigkeiten oder Entscheidungsgremien hat, um das Thema adäquat zu behandeln.
- Subsidiarität: Das Thema braucht die Aufmerksamkeit auf höchstem politischem Niveau, um gelöst zu werden. Themen, die auf technischer Ebene in bestehenden internationalen Organisationen oder national oder regional gelöst werden können, müssen nicht im Kreis der G20 behandelt werden.
- Komplementarität: Das Thema verstärkt die zugewiesene Rolle von internationalen Organi-

sationen und schwächt diese nicht. Es soll somit die Arbeit von bestehenden Institutionen fördern und nicht behindern, wie beispielsweise des IWF oder der WTO.

Sinnvoll verstärkt werden kann ein solches Agenda-Management durch so genannte »Sunset-clauses«, bei denen in regelmäßigen Abständen überprüft wird, ob ein Thema weiterhin auf der G20-Agenda bleiben sollte oder ob es an eine passendere internationale Organisation oder auch auf nationale Ebene abgegeben werden sollte, wo entsprechende Befugnisse und Instrumente liegen. Auf diese Weise kann man einer Überfrachtung der Agenda entgegenwirken.

Sankt Petersburg: Wie sinnvoll ist die russische Agenda?

2013 hat Russland die Präsidentschaft der G20 inne. Der vergangene Gipfel in Mexiko im Juni 2012 wurde unter anderem auch deshalb so negativ bewertet, weil die Agenda aus innenpolitischen Überlegungen mit neuen Themen überfrachtet wurde. Wie sieht die Agenda unter der russischen Präsidentschaft aus? Wird Russland der Rolle der G20 als effektiver Agenda-Setter gerecht?

Im Folgenden untersuchen wir vier zentrale Themen der russischen Präsidentschaft, die auf dem kommenden G20-Gipfel diskutiert werden. Dazu gehören 1) die Stärkung der Finanzmarktregulierung und 2) das Rahmenabkommen für starkes, nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum, die den Kern der G20-Aktivitäten ausmachen und von Beginn an auf der Agenda standen. Zusätzlich analysieren wir zwei Themenbereiche, die von Russland neu auf die Agenda gesetzt wurden: 3) das Thema Energienachhaltigkeit sowie 4) Investitionsfinanzierung. Bei diesen vier Themen wird gemäß den oben aufgestellten Kriterien für effektives internationales Agenda-Management untersucht, ob das Problem vorherrschend ist und auf eine Governance-Lücke trifft, ob sich die Staats- und Regierungschefs auf höchster politischer Ebene damit befassen müssen und ob hierdurch die Rolle von bestehenden internationalen Organisationen gestärkt wird.

Die Prioritäten der russischen G20-Präsidentschaft²

Die russische Präsidentschaft hat drei übergreifende Ziele gewählt, durch die die G20-Themen gefiltert werden. Diesen Zielen sind jeweils Unterthemen zugeordnet, die in der Mehrzahl bereits seit einiger Zeit auf der G20-Agenda stehen:

- Wachstum durch effektive Regulierung

Darunter fallen die Stärkung der Finanzmarktregulierung, die Erweiterung des multilateralen Handels sowie die Energienachhaltigkeit.

- Wachstum durch Arbeitsplätze und Investitionen von hoher Qualität

Unter den Bereich »Jobs und Investitionen« fällt das Rahmenabkommen für starkes, nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum, das neue russische Schwerpunktthema Investitionsfinanzierung (»Financing for Investment«), Jobs und Arbeitsplätze sowie Entwicklung für alle.

- Wachstum durch Vertrauen und Transparenz

Dazu gehören die Themen Reform der internationalen Finanzarchitektur sowie der Kampf gegen Korruption.

Stärkung der Finanzmarktregulierung

Die russische G20-Präsidentschaft arbeitet weiterhin an einer Verschärfung der internationalen Finanzmarktregulierung. Hierbei soll sich der Finanzstabilitätsrat (Financial Stability Board, FSB) im Auftrag der G20 um folgende Themen kümmern: Die Umsetzung der Basel-III-Regeln, die Regulierung von so genannten D-Sifis (inländische systemrelevante Finanzinstitute), die Regulierung von Schattenbanken sowie die Vervollständigung der Reform der Derivatehandels. Das FSB stellt seine Ergebnisse im Rahmen des Gipfels von St. Petersburg im September vor.³

Die Reform der Finanzmarktregulierung hat die Agenda der G20 von Beginn an dominiert. Die zu laxe Regulierung des Finanzsektors wurde als zentrale Ursache der Finanzkrise gesehen, auf die die G20 unmittelbar reagiert hat. Kein anderes Forum und keine andere Organisation waren in der Lage, dieses Thema adäquat anzugehen. Während es notwendig war, sich auf höchster politischer Ebene auf eine Verschärfung der Finanzmarktregulierung zu einigen, wurde die Ausarbeitung der detaillierten Regulierungen an das FSB delegiert. Die G20 hat also klare Aufträge an bestehende Organisationen erteilt. Die Verschärfung der Finanzmarktregulierung stand somit zu Recht auf der G20-Agenda und wird berechtigterweise auch von der russi-

schen Präsidentschaft weiter verfolgt. Im Zentrum steht – wie auch bei den letzten Präsidentschaften von Frankreich und Mexiko – die Umsetzung von beschlossenen Regulierungen.

Rahmenabkommen für starkes, nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum

Da der globale Wirtschaftsaufschwung immer noch mit Risiken behaftet ist, ist das Thema Wachstum weiterhin ein zentraler Bestandteil der G20-Agenda. Damit hängt auch das Problem der makroökonomischen Ungleichgewichte zusammen, die vor der Finanzkrise dramatisch angestiegen waren und als Risiko für die Stabilität des globalen Finanzsystems gesehen wurden.⁴ Der IWF hatte es im Rahmen seiner multilateralen Konsultationen nicht geschafft, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Daher verabschiedeten die G20 bereits 2009 in Pittsburgh das Rahmenabkommen für starkes, nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum mit dem Ziel, die makroökonomischen Ungleichgewichte abzubauen und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern. Seitdem wird dieses Thema von der G20 auf höchster politischer Ebene behandelt. Die russische Präsidentschaft will nun die länderspezifischen mittel- und langfristigen Schuldenziele neu bearbeiten. Am Ende soll ein neuer G20-Aktionsplan von St. Petersburg verabschiedet werden.⁵

Das Thema Wachstum führt unter den G20-Staaten zu großen Konflikten über klar definierte Schuldenziele mit zeitlichen Fristen einerseits (wie sie v. a. Deutschland fordert) im Vergleich zur Notwendigkeit von stimulierenden Maßnahmen zur Stabilisierung des Wachstums andererseits (v. a. USA). Russland tendiert nun dazu, die bisherigen Schuldenziele der G20 (Toronto-Ziele) weiter abzuschwächen, die vorsehen, dass die Staatsdefizite der G20-Staaten bis 2013 halbiert und der Schuldendienst bis 2016 stabilisiert werden müssen.

Um zu einer Einigung bzw. Annäherung der unterschiedlichen Positionen zu kommen, müssen diese Konflikte über Wachstumsstrategien und makroökonomische Ungleichgewichte auf höchster politischer Ebene behandelt werden. Nur die Staats- und Regierungschefs haben die Kompetenz, Entscheidungen über die Vielzahl an betroffenen Politikbereichen zu treffen, die die Ungleichgewichte beeinflussen. Die G20-Staaten analysieren dabei die so genannten Spillover-Effekte der jeweiligen nationalen Politiken auf die anderen Staaten, um ein nachhaltiges, starkes und ausgeglichenes globales Wachstum zu fördern. Die Notwendigkeit einer solchen Analyse wurde durch die Finanzkrise deutlich und wird nun von den G20-Staaten zum ersten Mal durchgeführt. Die Überprüfung wird jedoch nicht an andere Institutionen delegiert, sondern es wird versucht, in einem selbstbestimmten Prozess (Mutual Assessment Process) Fortschritte zu erzielen. Der IWF ist dabei beratend tätig mit klaren Aufgabenstellungen durch die G20. Obwohl es bei diesem Thema zurzeit nur wenig Fortschritte gibt, erfüllt dieser Punkt die Kriterien für eine Aufnahme auf die G20-Agenda und sollte in St. Petersburg und darüber hinaus eine wichtige Rolle spielen.

Energienachhaltigkeit

Im Rahmen der russischen Präsidentschaft befasst sich die Arbeitsgruppe zu Energienachhaltigkeit (ESWG) mit den Themen Transparenz an den Rohstoffmärkten, Energieeffizienz und grünes Wachstum, Regulierung der Energieinfrastruktur sowie dem Schutz der Meere. Dabei führt Russland frühere G20-Aktivitäten, wie die Arbeitsgruppen zu Sauberer Energie und Energieeffizienz sowie die

»Global Marine Environment Protection Initiative«, zusammen.⁶

Die nachhaltige Energieversorgung in Zeiten knapper werdender Ressourcen ist für alle G20-Staaten von zentraler Bedeutung. In der G20 treffen Anbieter- und Nachfragerstaaten aufeinander, sodass es sinnvoll ist, dieses Thema auf höchster politischer Ebene zu behandeln. Nur so können Kompromisse und Aktionspläne geschlossen werden. Auch eine Bündelung bestehender Arbeitsgruppen und Initiativen ist dabei sinnvoll. Zudem ist die Kompetenzlage im internationalen Bereich nicht eindeutig. Es gibt zahlreiche Organisationen und Foren, die sich mit dem Thema Energie/erneuerbare Energien und Schutz der Meere befassen, unter anderem das Internationale Energieforum (IEF), die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die Internationale Energieagentur (IEA), die »Joint Organisations Data Initiative« (JODI) oder die Internationale Organisation für Erneuerbare Energien (IRENA). Durch die Vergabe von Arbeitsaufträgen kann die G20 in diesem Bereich die globale Governance strukturieren und die unterschiedlichen Interessen bündeln. Auch dieses Thema steht somit sinnvollerweise auf der russischen G20-Agenda.

Investitionsfinanzierung

Der Bereich Investitionsfinanzierung ist ein wichtiges Beispiel für Agenda-Setting durch die russische Präsidentschaft. Russland ist der Ansicht, dass durch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise Investitionen deutlich gesunken sind. Die G20 soll sich nun mit der Frage der Verfügbarkeit von Finanzierungsmitteln für langfristige Investitionen befassen, dabei geht es auch um große Infrastrukturprojekte. An diesem Thema haben vor allem die Schwellenländer ein großes Interesse. Das Mandat ist breit gesteckt: Die Arbeitsgruppe (unter dem Vorsitz von Deutschland und Indonesien) soll sich damit befassen, wie die Höhe und Effektivität von Investitionsfinanzierung verbessert werden kann und welche Hindernisse es dabei gibt. Dabei sollen vor allem die Rolle von »Public Private Partnerships« (PPP) sowie Finanzierungsmöglichkeiten durch Kredit- und Kapitalmärkte oder durch Direktinvestitionen (FDI) behandelt werden.

Zusätzlich geht es auch um eine Verbesserung der Refinanzierungsmöglichkeiten für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU). Dazu sollen Empfehlungen gegeben werden, wie die Kreditkapazität von Banken und multilateralen Entwicklungsbanken erhöht werden kann.⁷

Der Agendapunkt Investitionsfinanzierung ist sehr breit gefasst und unklar definiert. Es wird nicht deutlich, was das zentrale Ziel ist und welchen Mehrwert die G20 dabei leisten kann. Das Thema Investitionen (in Infrastruktur) wird bereits von anderen internationalen Organisationen behandelt, allen voran von der Weltbank, so dass es wenig sinnvoll erscheint, dass sich die Staats- und Regierungschefs der G20 zusätzlich damit befassen. Ohnehin hat die G20 bereits in London eine Kapitalerhöhung der multilateralen Entwicklungsbanken beschlossen, die bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Der Punkt Investitionsfinanzierung gehört somit nach den oben aufgestellten Kriterien nicht auf die G20-Agenda. Nichtsdestoweniger ist Australien daran interessiert, dieses Thema im Rahmen seiner Präsidentschaft 2014 weiterzuverfolgen. Die Verhandlungen über das Rahmenabkommen für starkes, nachhaltiges und ausgeglichenes Wachstum gestalten sich sehr zäh, sodass Australien den Bereich Investitionsfinanzierung bei der Finanzschiene der G20 (»finance track«) in den Mittelpunkt stellen will. Wenn dieses Thema weiterhin auf der Agenda der G20-Gipfel bleiben soll, muss es jedoch stärker fokussiert werden.

Fazit

Die G20 ist wichtig, um den Dialog zwischen den Industrie- und Schwellenländern zu stärken. Sie bietet zudem eine Plattform, um ressortübergreifend an Lösungen für globale Probleme zu arbeiten. Zusätzlich ist sie ein Krisenmanager und im Beziehungsgeflecht der internationalen Wirtschaftsinstitutionen und Foren dafür verantwortlich, die zen-

tralen Themen zu setzen. Diese Vorteile müssen deutlicher als Alleinstellungsmerkmale der Gruppe verstanden und besser nach außen kommuniziert werden, um der immer stärker werdenden Kritik an dem informellen Forum zu begegnen, die langfristig zu einem Attraktivitätsverlust und damit zu einer Bedeutungslosigkeit der G20 führen kann.

Um ihre Rolle als Agenda-Setter effektiv ausüben zu können, ist es darüber hinaus wichtig, dass die G20-Staaten ihre Tagesordnung nicht überfrachten – und dazu ihre Agenda aktiv(er) steuern. Die russische Präsidentschaft fokussiert die Agenda für St. Petersburg stark auf wirtschaftliche Themen. In erster Linie geht es darum, die bestehenden G20-Themen weiter zu verfolgen und umzusetzen. Dies ist zu begrüßen. Die russische Präsidentschaft hat jedoch zusätzliche Themen auf die Tagesordnung gesetzt, etwa die Punkte Energienachhaltigkeit sowie Investitionsfinanzierung. Während es sinnvoll ist, sich unter den G20-Staaten über Energieprobleme auszutauschen, bleibt das Thema Investitionsfinanzierung diffus. Es ist unklar, warum sich die G20 auf höchster politischer Ebene mit diesem Thema befassen sollten. Das Thema muss also stärker fokussiert und von bestehenden Initiativen abgegrenzt werden, um sinnvollerweise auf der Agenda der G20 zu bleiben. Australien macht dabei einen Schritt in die richtige Richtung, wenn es im Rahmen seiner Präsidentschaft 2014 das Thema auf die Verbesserung des Investitionsklimas sowie eine Kosten-Nutzen-Analyse von Infrastrukturprojekten konzentrieren will. Nach dem Treffen in St. Petersburg wird sich somit die Aufmerksamkeit schnell auf den nächsten Gipfel in Brisbane 2014 verschieben, von dem sich viele entscheidende Fortschritte für die G20-Agenda erhoffen.

Dr. Claudia Schmucker ist Leiterin des Programms Globalisierung und Weltwirtschaft der DGAP; Katharina Gnath leitet das Projekt »EU Economic Foresight« bei der stiftung neue verantwortung e.V., Berlin.

Anmerkungen

- 1 Barry Carin/David Shorr, The G20 as a Lever for Progress (CIGI G20 Papers, Nr. 7), Waterloo, Ontario (Kanada), Februar 2013, <http://www.cigionline.org/sites/default/files/G20No7_0.pdf> (abgerufen am 10.7.2013).
- 2 Russia's G20 Presidency, Priorities of Russia's G20 Presidency in 2013, <http://www.g20.org/docs/g20_russia/priorities.html>; Russia's G20 Presidency, RUSSIA IN G20. The Russian Presidency of the G20: Outline, <http://en.g20russia.ru/docs/g20_russia/outline> (abgerufen am 10.7.2013).
- 3 Russia's G20 Presidency, Outline, a. a. O. (Anm. 2).
- 4 Vgl. Olivier Blanchard/Gian Maria Milesi-Ferretti, (Why) Should Current Account Balances be Reduced? (IMF Staff Discussion Note), Washington, DC, 1.3.2011, <<http://www.imf.org/external/pubs/ft/sdn/2011/sdn1103.pdf>> (abgerufen am 14.7.2013).
- 5 Russia's G20 Presidency, Outline, a. a. O. (Anm. 2).
- 6 Vgl. ebd.; Russia's G20 Presidency, G20, Energy Sustainability Working Group Meeting, 19.–20. Februar 2013, <http://www.g20.org/events_sherpas_track/20130219/781041430.html> (abgerufen am 5.8.2013); Russia's G20 Presidency, G20, Energy Sustainability Working Group Meeting, 9.–10.7.2013, <http://www.g20.org/events_sherpas_track/20130709/781044822.html> (abgerufen am 5.8.2013).
- 7 The Russian Presidency of the G20: Outline, a. a. O. (Anm. 2); Sergey Drobyshevsky, The G20's Initiative on »Financing for Investment« (in: Heinrich-Böll-Stiftung, G20 Update E-Newsletter, Issue #16, S. 13–15), Berlin, Mai 2013, <http://www.boell.de/downloads/internationalepolitik/G20_Update_16_Final.pdf> (abgerufen am 8.8.2013).

Die DGAP trägt mit wissenschaftlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Bewertung internationaler Entwicklungen und zur Diskussion hierüber bei. Die in den Veröffentlichungen geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

Herausgeber:

Prof. Dr. Eberhard Sandschneider, Otto Wolff-Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. | Rauchstraße 17/18 | 10787 Berlin | Tel.: +49 (0)30 25 42 31-0 | Fax: +49 (0)30 25 42 31-16 | info@dgap.org | www.dgap.org
© 2013 DGAP